

Bernhard Begemann
**„Quo vadis, Petersburger Dialog? –
Idee und Umsetzung des Forums deutsch-russischer Beziehungen.
Eine deutsche Perspektive.“**

Juni 2013

In russischer Sprache erschienen in:

РОССИЯ И ГЕРМАНИЯ В ПРОСТРАНСТВЕ ЕВРОПЕЙСКИХ КОММУНИКАЦИЙ:
коллективная монография / под ред. А. В. Девяткова и А. С. Макарычева. Тюмень:
Издательство Тюменского государственного университета, 2013. с. 101-120.
[http://www.ees-online.org/media/Russland_Deutschland_Buch_Makarychev.pdf]

Inhaltsverzeichnis

1. Der Petersburger Dialog – ein erfolgreicher Teil der deutsch-russischen Beziehungen?.....	3
2. Der Petersburger Dialog – Gründung, Idee und Entwicklungen des Forums	4
3. Der Petersburger Dialog – Ziele des Forums und deren Umsetzung.....	6
3.1 Definition und Abgrenzung des Teilnehmerkreises.....	7
3.2 (Un-)Abhängigkeit und Lenkung.....	9
3.3 Arbeitsweise und -ebene.....	10
3.4 Orientierung und Verortung bzgl. der Regierungsebene.....	11
3.5 Öffentliche Vermittlung.....	13
3.6 „Unterschiedliche Dialoge“ – „clash“ oder Dialog auf Augenhöhe?.....	13
4. Quo vadis, Petersburger Dialog? Der Stand der Dinge und Entwicklungsperspektiven.....	15
5. Fazit und Ausblick.....	17

1. Der Petersburger Dialog – ein erfolgreicher Teil der deutsch-russischen Beziehungen?

„Droht dem Petersburger Dialog das aus?“¹ Diese Frage wurde im Vorfeld des 12. Petersburger Dialogs im November 2012 in Moskau heiß in den deutschen Medien diskutiert. Der als „offenes Diskussionsforum“ gegründete Dialog wurde vielfach als „neues Kapitel in den Beziehungen zwischen den Völkern“² bezeichnet, doch in den letzten Jahren war er viel geäußelter Kritik ausgesetzt. Aber wie steht es wirklich um das bilaterale Forum? Ist der Petersburger Dialog – auf seinem heutigen Stand und im Hinblick auf seine zwölfjährige Geschichte – ein Erfolg und wie kann das bemessen werden? Was sind Problemfelder? Was kann und soll der Petersburger Dialog bewirken?

Diese Fragen sollen den folgenden Artikel anleiten. Dafür bedarf es eines adäquaten Bewertungsmaßstabes, wobei sich als problematisch erweist, dass bei weitem keine Einigkeit darüber herrscht, welche Kriterien angelegt werden können. Für ein möglichst umfassendes Bild wird im dritten Kapitel Kritik aller Art der letzten zwölf Jahre in sechs sich ergebende Themenblöcke gebündelt und dabei erörtert, inwiefern die Beanstandungen zutreffend und konstruktiv sind. Als Quellen dafür dienen Presseartikel aus den jährlichen Presserevueen des Petersburger Dialogs, zwei Interviews des Verfassers mit Martin Hoffmann, dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des *Petersburger Dialog e.V.* und Andreas Schockenhoff, dem Koordinator der Bundesregierung für deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit. Weiterhin wird die Studie „Deutsch-russische Beziehungen auf dem Prüfstand. Der Petersburger Dialog 2001 – 2003“ der *Stiftung Wissenschaft und Politik* vom März 2003 von Christian Meier sowie der Artikel „Dringend reformbedürftig. Der Petersburger Dialog auf dem Prüfstand“ von Gemma Pörzgen in der Zeitschrift *Osteuropa* vom Oktober 2010 verwendet. Hierbei gilt zu betonen, dass diese Arbeit überwiegend deutsche Ansichten widerspiegelt, und dementsprechend die vorgebrachte Kritik im Kontext des gesellschaftlichen Wertekanons zu sehen ist. Diese deutsche Perspektive ist für das russische Publikum gewählt, an das der Text in seiner ersten Veröffentlichung gerichtet ist.

Am Ende des Artikels werden neben einem Resumé Entwicklungsperspektiven aufgezeigt. Zunächst soll aber ein kurzer einleitender Überblick über die zwölfjährige Geschichte des Petersburger Dialogs gegeben werden.

1 Deutsche Welle. Droht dem Petersburger Dialog das aus? <URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article110830480/Droht-dem-Petersburger-Dialog-das-Aus.html>>

2 Schlussdokument des 1. Petersburger Dialogs, in: Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. Der Petersburger Dialog 2001-2003. Berlin: SWP-Verlag, 2003. S. 35.

2. Der Petersburger Dialog – Gründung, Idee und Entwicklungen des Forums

Gründung 2001

Der Petersburger Dialog wurde als offenes Diskussionsforum im Jahr 2001 ins Leben gerufen und fördert die Verständigung zwischen den Zivilgesellschaften beider Länder. Er steht unter der Schirmherrschaft des jeweils amtierenden deutschen Bundeskanzlers und des jeweils amtierenden russischen Präsidenten und findet in der Regel einmal jährlich abwechselnd in Deutschland und in Russland statt.³

So beschreibt der deutsche Internetauftritt des *Petersburger Dialog e.V.* knapp die Initiierung des Petersburger Dialogs. Die Konferenz sei weiterhin als „bilaterale Tagung angelegt, die sich gesellschaftlichen Zeitfragen und Fragen der deutsch-russischen Beziehungen widmet.“⁴ Als Ergänzung und im Kontext zu den Regierungskonsultationen sollte ein „dritter Kreis“ entstehen, der den Dialog der Zivilgesellschaften intensiviere.⁵ Als „originelle Ideenbörse“⁶ und intellektuelle Bereicherung sollten diese Kontakte zwischen Vertretern der Öffentlichkeit beider Länder Empfehlungen an die offizielle Ebene weitergeben.⁷ Der Meinungsaustausch solle so offen und pluralistisch wie möglich „nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch [...] unterschiedliche Meinungen“⁸ abbilden und somit „Schwierigkeiten an[...]sprechen und an[...]packen, damit wir das sein können, was wir alle sein wollen, Nachbarn des Friedens und der Verlässlichkeit im gemeinsamen europäischen Haus.“⁹ Dabei müsse man unbedingt auch die Jugend miteinbeziehen.¹⁰

Martin Hoffmann, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des *Petersburger Dialog e.V.* ergänzt aus heutiger Sicht: „Vor dem Petersburger Dialog [bis 2000] war die Maßeinheit folgende: 'Wir haben gute politische Kontakte, wir haben gute wirtschaftliche Kontakte und der Rest scheint Nebensache.' Mit dem Petersburger Dialog kam das Signal: Eine wirklich gute Beziehung macht ein Dreiklang aus.“¹¹

Entwicklungen bis 2011

Im Laufe der Jahre kam es zu einigen formalen Veränderungen, die aber nur geringfügigen Einfluss auf das Gesamtkonzept mit sich brachten. So stieg etwa die

3 Petersburger Dialog – Ein Forum für den Dialog der Zivilgesellschaften <URL: <http://www.petersburger-dialog.de/ein-forum-fuer-den-dialog-der-zivilgesellschaften>>

4 Ebd.

5 Vgl. Schröder, G. Grußwort des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, in: Parfenova, E. Petersburger Dialog 2001. Sankt Petersburg: Izdatel'stvo SpbGU, 2002. S. 8-13.

6 Putin, V. Grußwort des russischen Präsidenten Wladimir Putin, in: Parfenova, E. Petersburger Dialog 2001. Sankt Petersburg: Izdatel'stvo SpbGU, 2002. S. 2-7.

7 Vgl. ebd.

8 Schröder, G. Grußwort des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder [Fn. 5].

9 Boenisch, P. Grußwort, in: Parfenova, E. Petersburger Dialog 2001. Sankt Petersburg: Izdatel'stvo SpbGU, 2002. S. 16-17.

10 Vgl. u.a. Putin, V. Grußwort des russischen Präsidenten Wladimir Putin [Fn. 7]; sowie: Erler, G. Schlusswort, in: Parfenova, E. Petersburger Dialog 2001. Sankt Petersburg: Izdatel'stvo SpbGU, 2002. S. 86-91.

11 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

Zahl der Arbeitsgruppen von fünf auf acht und die Vorsitzenden der Lenkungsausschüsse auf beiden Seiten wechselten.

Inhaltliche Veränderungen können in den im Laufe der Zeit initiierten Projekte gesehen werden, die unter dem Label des Petersburger Dialogs ihre Arbeit aufnahmen. Dazu gehören etwa der *Peter-Boenisch-Gedächtnispreis*, seit 2006 die *Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch* oder seit 2011 die Gründung des *Sozialforums* in der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft*.¹² Als Öffnung des Forums für ein immer breiteres zivilgesellschaftliches Publikum wurde u.a. die Teilnahme der wichtigsten russischen Menschenrechtsorganisation *Memorial* im Jahr 2006 gesehen.¹³

Eine weitere innere Entwicklung der Konferenz sieht etwa Ernst-Jörg von Studnitz anhand der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft*, wonach es nach dem „nicht unproblematische[n] Versuch, miteinander ins kritische Gespräch zu kommen, [in einer] zweiten Phase ab 2004 gelang [...], beiderseits interessierende Themen zu definieren, an denen sich konkrete Arbeit entwickelte.“¹⁴ Auch der deutsche Lenkungsausschussvorsitzende Lothar de Mazière spricht von einem Übergang vom „Sie“ zum „Du“, von einer immer vertrauenswürdigeren, tabu- und zwanglosen Atmosphäre.¹⁵

In Folge der beide Staaten gleichsam treffenden Weltwirtschaftskrise, schien zunächst eine Stärkung der Beziehungen spürbar,¹⁶ auch auf Grund der nach wie vor dominanten Rolle der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.¹⁷ Nach der deutlichen Kritik zum zehnjährigen Bestehen des Forums, sowie der Ankündigung des Auswärtigen Amtes die Finanzierung des Forums zu überdenken,¹⁸ stellte jedoch auch de Mazière Gedanken über eine „neue Variante“ an.

Moskau 2012 – das Forum heute

Im Vorfeld des 12. Petersburger Dialogs im November 2012 in Moskau war das Forum Gegenstand erhöhter medialer Aufmerksamkeit. Diese entstand v.a. durch den sog. „Schockenhoff-Effekt“¹⁹ und den damit zusammenhängenden Bundes-

12 Vgl. Petersburger Dialog – Projektübersicht <URL: <http://www.petersburger-dialog.de/projektuebersicht>>

13 Vgl. Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. Der Petersburger Dialog auf dem Prüfstand. S.71, in: Osteuropa 2010. No. 10, Berlin 2010, S. 59-81.

14 Der Petersburger Dialog durchlief einen erstaunlichen erfolgreichen Entwicklungsprozess – Interview mit Ernst-Jörg von Studnitz, in: Moskauer Deutsche Zeitung, Partnerschaften <URL: <http://www.mdz-moskau.eu/wp-content/uploads/2012/07/Partnerschaften-2010.pdf>>. S. 12-13.

15 Vgl. Die Modernisierungspartnerschaft ist bei uns umgesetzt worden – Interview mit Lothar de Mazière, in: International Relations. 2010. No. 8. S. 32-34.

16 Vgl. Die Welt online – Der deutsch-russische Vertrauensvorschuss <URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article4134190/Der-deutsch-russische-Vertrauensvorschuss.html>>

17 Vgl. N.N. Merkel: Strategische Partnerschaft mit Russland lebt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 16.10.2007. S. 2.

18 Vgl. Bidder, B. Deutsch-russischer Gipfel <URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/deutsch-russischer-gipfel-die-zahmen-treffen-die-faden-a-774743.html>>

19 Below, W. Quo vadis deutsch-russische Beziehungen?, in: Russlandanalysen 2012. No. 248 <URL: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen248.pdf>>

tagsantrag vom 9. November 2012²⁰. So entwickelte sich auch die Art der Dialogführung und die *Kunst einander zuzuhören*, wie ein auch daraufhin eingerichtetes arbeitsgruppenübergreifendes Panel bezeichnet wurde, zu einem der bestimmenden Themen des 12. Petersburger Dialogs. Bundeskanzlerin Angela Merkel formulierte:

Dass im Vorfeld eines solchen Treffens medial ein bisschen etwas los ist, ist gut, sonst würden viele Menschen kaum merken, dass hier etwas stattfindet. Ich finde, es ist auch richtig, dass es durchaus kontroverse Diskussionen gibt. [...] Ich glaube, letztlich ist Diskussion, wenn sie konstruktiv geführt wird, immer auch der erste Schritt zu Fortschritt, zu Veränderung, zu einer vernünftigen Entwicklung.²¹

Die wohl meistbeachtete Neuerung am Format des Petersburger Dialogs war jedoch die Beteiligung von jeweils zehn *Jungen Teilnehmern*, durch Ausschreibung ausgewählt, was von nahezu allen Teilnehmern beider Länder positiv bewertet wurde.²²

3. Der Petersburger Dialog – Ziele des Forums und deren Umsetzung

Im Schlussdokument des ersten Treffens sind Ziele aufgeführt, die im Weiteren als eigene Maßstäbe des Petersburger Dialogs, an denen das Forum gemessen werden kann, angesehen werden:

Die Teilnehmer des Forums gelangten zu der Schlussfolgerung, dass die freimütige kreative Aussprache über alle Aspekte der Beziehungen zwischen den Völkern der beiden Länder die Voraussetzung für das Gelingen konkreter Projekte ist. Sich gegenseitig besser kennen zu lernen, ist das beste Mittel, immer noch bestehende Vorurteile und Denkschablonen zu überwinden. [...] Wir schlagen vor, über den Dialog das Russlandbild in Deutschland zu verbessern und das Deutschlandbild in Russland zu pflegen.²³

Aus diesen selbstdefinierten Zielen ergeben sich strukturelle Aspekte des Forums,

Diese von V. Belov gewählte Bezeichnung umfasst die durch Schockenhoff offen angesprochene Kritik an diversen Neuerungen in der russischen Gesetzgebung nach dem erneuten Amtsantritt von V. Putin im Mai 2012, die von Menschenrechtlern kritisch gesehen werden. Dadurch entfachte sich eine lebhafte Debatte in den deutschen Medien um die politische Lage in Russland und die deutsch-russischen Beziehungen.

20 Dieser ursprünglich von Schockenhoff initiierte Antrag fordert die Bundesregierung dazu auf, diverse Neuerungen in der russischen Gesetzgebung, die von Menschenrechtlern kritisch gesehen werden, bei den kurz darauf folgenden Regierungskonsultationen offen anzusprechen. Der Antrag wurde ohne Gegenstimme im Deutschen Bundestag angenommen.

21 Merkel, A. Ansprache von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Rahmen des Abschlussplenums des „Petersburger Dialogs“ <URL: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2012/11/2012-11-16-rede-petersberger-dialog.html>>

22 Vgl. Interviews des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013, sowie mit Andreas Schockenhoff am 17.01.2013.

23 Schlussdokument des 1. Petersburger Dialogs [Fn. 2]. S. 35.

denen die Umsetzung eben dieser Ziele zu Grunde liegt. Diese Aspekte sind zugleich die Problemfelder, an denen sich Kritik entzündet. In folgenden Schlüsselkategorien wird diese Kritik nun dargestellt und eingeordnet:

1. Definition und Abgrenzung des Teilnehmerkreises
2. (Un-)Abhängigkeit und Lenkung
3. Arbeitsweise und -ebene
4. Orientierung und Verortung bzgl. der Regierungsebene
5. Öffentliche Wahrnehmung und mediale Vermittlung
6. „Unterschiedliche Dialoge“ – „clash“ oder Dialog auf Augenhöhe?

3.1 Definition und Abgrenzung des Teilnehmerkreises

Einer der Hauptkritikpunkte am Petersburger Dialog bezieht sich auf die Basisgruppe, aus der die Teilnehmer rekrutiert werden, also darauf, welche Teile der Gesellschaft sich kennenlernen und aussprechen sollen. Als Teilnehmer am Petersburger Dialog waren „Experten und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaften Deutschlands und Russlands“²⁴ angedacht. Gleichwohl wurde betont, der Dialog sei eine Initiative zur Intensivierung der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit²⁵, doch ist bis heute nicht klar definiert, wer bzw. was zur Zivilgesellschaft zu zählen ist. Aufgrund der Teilnehmenden und deren Redebeiträgen wurde gar ein „Etikettenschwindel“²⁶ vermutet, denn an Stelle eines zivilgesellschaftlichen Dialogs nützten russische Politiker die Plattform nur zu „ausufernden außenpolitischen Monologen“²⁷. Auch nach der Konferenz 2002 war vom „Forum der deutschen und russischen Spitzen aus Politik und Wirtschaft“²⁸ zu lesen – ohne eine Erwähnung der Zivilgesellschaft. Martin Hoffmann bezeichnet das Forum schließlich als „Dialogorgan zwischen der deutsch-russischen Zivilgesellschaft und der Politik“²⁹ bzw. als „Dreiklang“³⁰ aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und begrenzt damit den zivilgesellschaftlichen Anteil.

Die unpräzise Definition von Zivilgesellschaft zeigt sich v.a. in dem Paradoxon vom gesamten Forum als zivilgesellschaftlicher Dialog auf der einen, und der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft* als Teil des Ganzen auf der anderen Seite. Hier sind zwei Tendenzen auszumachen: Zum einen wird Zivilgesellschaft im weitesten Sinne (i.w.S.) definiert und bezieht sich auf einen Teilnehmerkreis aus einer „Schnittmenge zwischen Wirtschaft, Politik und dem 'Dritten Sektor'“³¹, die nicht

24 Petersburger Dialog – Ein Forum für den Dialog der Zivilgesellschaften [Fn. 3].

25 Vgl. Schröder, G. Grußwort des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder [Fn. 5]; sowie: Erler, G. Schlusswort [Fn. 11].

26 Hassel, F. Ein Fall von Etikettenschwindel, in: Frankfurter Rundschau. 11.04.2001. S. 3.

27 Ebd.

28 Russland ist auf dem Weg – Interview mit Klaus Mangold, in: Süddeutsche Zeitung. 08.04.02. o. S.

29 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

30 Ebd.

31 Interview des Verfassers mit Andreas Schockenhoff am 17.01.2013.

strikt voneinander zu trennen seien. Zum anderen gibt es Vertreter einer engen Definition (i.e.S.), die zur Zivilgesellschaft lediglich selbstorganisierte Vereine und Organisationen zählen, die weder der staatlichen Sphäre, noch dem Markt oder der Privatsphäre zuzuschlagen sind. Diese sich mitunter als den eigentlichen Kern des Forums ansehende Teilgruppe findet sich in der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft* wieder.

Zusammenfassend scheint nur der neutrale und ausreichend allgemeine Begriff der „Vertreter der Öffentlichkeit beider Länder“³² als treffend für die gesamten Teilnehmer-Nominierungen. Ein Untertitel des Forums, wie „Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Dialog“ könnte womöglich einen klareren Ansatz vermitteln.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die konkrete Auswahl der Teilnehmer, gerade im Hinblick auf Repräsentativität. Hierbei ist jedoch das Ziel der „Rotation mit einem festen Kern“³³ von vielen Stimmen gestützt, die dies auch für weitgehend eingehalten sehen. So sei es zwar durch die begrenzte Anzahl von Plätzen in den Arbeitsgruppen nicht möglich die ganze Gesellschaft abzubilden. Keineswegs jedoch seien nur die Eliten dabei, doch dürften nur diejenigen mitmachen, die auch konkrete Vorschläge beizutragen hätten, womit die nötige Kompetenz der Teilnehmer angesprochen wird.³⁴ Doch ob eine „gewisse Toplastigkeit“³⁵ einiger Wirtschaftsvertreter oder explizite Russlandkompetenz dafür entscheidend sind, bleibt offen. Zudem besteht der Vorwurf des „Treffen ohne Praktiker“³⁶, es seien also zu wenige Teilnehmer, die den Kontakt zur aktiven, zivilgesellschaftlichen Bevölkerung garantierten.

Eine wichtiger Aspekt der Teilnehmersauswahl ist die schon immer und von vielen geforderte Beteiligung der jungen Generation, damit das Forum nicht zu einem „Altersheim für Staatsmänner a.D.“³⁷ verkomme. Die Zusammenführung junger Eliten zu einem „Reservoir an leistungsfähigen Trägern der künftigen, bilateralen Beziehungen“³⁸ einerseits, aber auch die Kommunikation „zwischen erfahrenen, prominenten Vertretern [...] und jungen, aufstrebenden Nachwuchskräften“³⁹ andererseits sei ein angestrebtes bzw. anzustrebendes Ziel. Nachdem mit der *Arbeitsgruppe Zukunftswerkstatt* oder der *Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch* diesen Forderungen nur zum Teil auf ausgegliederten „Spielwiesen“ nachgekommen wurde, wurden 2012 erstmals *Junge Teilnehmer* in alle Arbeitsgruppen integriert, was mit breitem, positiven Echo aufgenommen wurde. Zwar ist die Beteiligung *Junger Teilnehmer* noch weit von einer der ursprünglichen Forderungen

32 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. Der Petersburger Dialog 2001-2003. Berlin: SWP-Verlag, 2003. S. 12.

33 Erler, G. Schlusswort. [Fn. 11].

34 Vgl. Vorsicht mit der Streitkultur – Interview mit Ernst-Jörg von Studnitz, in: Russland HEUTE, 06.07.2011. S. 2. Beilage in Süddeutsche Zeitung. 06.07.2011.

35 Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.78.

36 N.N. Dialog mit Lücken, in: Süddeutsche Zeitung. 11.04.2001. S. 11.

37 Zitiert nach Gorbačev, M., in: Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 14.

38 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 16.

39 Ebd. S. 14.

nach Besetzung von bis zu einem Drittel⁴⁰ entfernt und gemessen an der Intensität und Quantität der diesbezüglichen Forderungen noch gering. Doch ist mit dieser integrativen Beteiligung ein erster Schritt gemacht, der eine gute Basis für weitere Entwicklungen bieten kann.

3.2 (Un-)Abhängigkeit und Lenkung

Verbunden mit der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises ist auch die Zusammensetzung des Lenkungsausschusses. Dieser setzt sich aus acht (teils ehemaligen) Politikern aller Parteien, die im Deutschen Bundestag vertreten sind, zusammen. Mit weiteren zwei Mitarbeitern politischer Stiftungen, drei Wirtschaftsvertretern und vier (teils ehemaligen) Mitarbeitern bzw. Vorstandsmitgliedern des *Deutsch-Russischen Forums e.V.*, also der mit dem Petersburger Dialog beauftragten Organisation, sind somit 17 der 24 Lenkungsausschussposten besetzt. Hinzu kommen drei Vertreter des journalistischen Bereichs, sowie Vertreter der Kirchen, Wissenschaft und kultureller Einrichtungen.⁴¹ Diese Zusammensetzung birgt im Hinblick auf die schwammige Definition des Teilnehmerkreises Angriffsfläche für Kritik. Denn es ist etwa kein einziger Vertreter der Zivilgesellschaft i.e.S. bzw. der Teilnehmer der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft* zu finden. So könnte man von fehlender Legitimation in Folge mangelnder Repräsentativität des Lenkungsausschusses sprechen. Neue Mitglieder würden „von [der] Bundesregierung entweder direkt berufen oder vom Ausschuß kooptiert“⁴², was dazu führe, dass der deutsche Lenkungsausschuss ein „sich selbst erhaltendes Gremium“⁴³ sei, was einer Evaluation im Wege stünde. Zudem sei die Besetzung politisch tendenziös, denn „in keinem Gremium, das sich auf deutscher Seite den Beziehungen zu Russland widmet, sind die Anhänger seines [Putins – Anm. d. Verf.] autoritären Führungsstils so prominent vertreten.“⁴⁴

Martin Hoffmann, ein Anhänger eines Teilnehmerkreises der Zivilgesellschaft i.w.S., widerspricht dem und hebt gerade die, seines Erachtens, relative Vielfalt im deutschen Lenkungsausschuss hervor, indem er auch auf den Unterschied zur russischen Seite hinweist: „Die deutsche Seite sollte im Kleinen das große Gebilde Deutschlands darstellen, die russische das russische. Die beiden sind substantiell anders. Deswegen ist die russische Seite beispielsweise auch anders besetzt.“⁴⁵ Er betont auch angestrebte, aber schwer durchzusetzende Eigenständigkeit des Petersburger Dialogs, etwa bei seiner Finanzierung:

Es spielt, glaube ich, eine ganz wichtige Rolle, bei Politik und Wirtschaft dafür zu werben, dass der Petersburger Dialog seine Kraft nur entfalten kann, wenn er nicht zum Interessensvertreter wird, sondern sich unabhängig und

40 Vgl. ebd.

41 Vgl. Petersburger Dialog – Deutscher Lenkungsausschuss <URL: <http://petersburger-dialog.de/taxonomy/term/13>>

42 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 11.

43 Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.63.

44 Mitteldeutsche Zeitung Online – Deutschland und Russland: Die Beziehung ist gestört <URL: <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1310546875636>>

45 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

frei entwickeln kann.⁴⁶

Schockenhoff ergänzt: „Auch die Wirtschaft [hat] in der Zivilgesellschaft eine Verantwortung. Zivilgesellschaft lebt von Aktivitäten, aber auch davon, dass diese Aktivitäten unterstützt werden.“⁴⁷

Hoffmann nimmt hier die deutsche Seite in die Pflicht und fordert gerade von ihr, diese Unabhängigkeit zu demonstrieren, im Bewusstsein, dass dies auf russischer Seite nicht immer so sei. Er sieht etwa im durch Schockenhoff initiierten Bundestagsantrag vom 9. November 2012 und dessen Einfluss auf den Petersburger Dialog mit Schockenhoff als Co-Koordinator der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft* den Verdacht vieler Russen bestätigt, die Zivilgesellschaft sei ein verlängerter Arm der Politik.⁴⁸ Pörzgen wiederum sieht durch die „Toplastigkeit“⁴⁹ und überwiegende diplomatische Atmosphäre eine eindeutige Beeinflussung von „oben“ und spricht gar von einem Sponsoren-abhängigen Treffen, in dem das Prinzip „Wer zahlt, schafft an“⁵⁰ gelte.

Beachtenswert scheint hier, dass der Petersburger Dialog sowohl der Politik als auch der Wirtschaft gegenüber in ein Abhängigkeitsverhältnis zu rutschen droht, nie jedoch gegenüber der Zivilgesellschaft i.e.S.

3.3 Arbeitsweise und -ebene

Schon früh wurde bemängelt, die Leitthemen der Hauptkonferenzen seien „zu groß dimensioniert“⁵¹ und ohne konkrete Fragestellungen. Daraus entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Ritualen verkommene Jahrestreffen mit teilweise vorbereiteten Ergebnissen.⁵² Hinzu kommt Kritik an der Arbeitsweise der Konferenz, wie etwa nicht moderne Tagungskriterien, fehlende Protokolle, Tagesordnungen und nur sehr verkürzte Ergebnisberichte.⁵³ Die fehlende „funktionierende Arbeitsebene“⁵⁴, also das „wie“ man sich kennenlernen solle, bezieht sich naturgemäß v.a. auf die Arbeit der Arbeitsgruppen. Diese sei nicht möglich, auch aufgrund der immer wieder auch spontan verkürzten Sitzungszeit, wie etwa zuletzt in Ekaterinburg und Moskau. So stünde der Aufwand von drei Tagen und die Tagungszeit von insgesamt 3,5-4 Stunden in keinem vernünftigen Verhältnis.⁵⁵

46 Ebd.

47 Interview des Verfassers mit Andreas Schockenhoff am 17.01.2013.

48 Vgl. Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

49 Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.78.

50 Ebd. S.71.

51 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 13.

52 Vgl. Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S. 79; sowie:

Rutz, M. Zehn Jahre Petersburger Dialog. Zur Zukunft des russisch-deutschen Austausches, in: Die Politische Meinung. Monatszeitschrift zu Fragen der Zeit. 2011. No. 499. S. 57-59.

53 Vgl. Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.72.

54 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 16.

55 Vgl. Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.77f.; sowie:

Rindt, S. Eindrücke vom 12. Forum „Petersburger Dialog“, in: KO-RUS-Kurier. Sonderausgabe Petersburger Dialog <URL: <http://www.auswaertigesamt.de/cae/servlet/contentblob/633324/publicationFile/175065/Kurier12-PD.pdf>> S. 15-16.

Dies hängt wohl auch mit der schon von Beginn an geforderten nötigen Verstetigung der Arbeit zusammen, etwa durch eine verbindlichere Vorbereitung, die auch Diskussion statt bloßem Informationsaustausch ermöglichen sollte.⁵⁶ Dazu gehöre z.B. eine Vorabinformation an die Teilnehmer über die Teilnehmerliste und Tagesordnung der Konferenz, dem inzwischen teilweise nachgekommen werde,⁵⁷ ganz abgesehen von erwünschten häufigeren Treffen auch während des Jahres, die nur in wenigen Fällen möglich sind. Ohne all das stünde am Ende bei belanglosen Brainstormings „lediglich [ein] kostspieliges PR-Event“⁵⁸. Eine Verstetigung und daraus resultierende verdichtete und effizientere Arbeitsgruppensitzungen scheinen jedoch, wenngleich nicht unerwünscht, so doch als nicht unbedingt erforderlich. So unterstreicht Hoffmann den Plattformcharakter für die gesellschaftlichen Bereiche untereinander: „Der Erfolg wird nicht an der Verstetigung gemessen, sondern an der Manifestation des Dialogs.“⁵⁹ Der Petersburger Dialog solle keine Konkurrenz zur Alltagsarbeit der NGOs darstellen, sondern sich vielmehr im Wechselspiel mit diesen befinden. Auch Schockenhoff sieht den Petersburger Dialog keineswegs als exklusive Veranstaltung, die alleine besteht:

Der Petersburger Dialog soll auch ein Treffen sein, das Netzwerke herstellt, aus denen Verbindungen entstehen, die auch abseits des Petersburger Dialogs zusammenarbeiten. [...] Dass die Akteure, die sich in Deutschland und in Russland engagieren, sich vernetzen und alle Seiten einen Mehrwert davon haben.⁶⁰

Gleichzeitig sieht Schockenhoff, im Gegensatz zu Hoffmann, das Forum stärker in der Pflicht und fordert nicht nur einen „Dialog um des Dialoges willen“⁶¹, sondern auch konkrete Projekte, die zwar beim Petersburger Dialog entstehen können, in ihrer Durchführung jedoch weit mehr Menschen ansprechen. Andere vermissen zudem eine „eigenständige Zielrichtung“⁶² des Forums. So besteht die Gefahr eines reinen oberflächlichen Treffens, bei dem die Frage bleibt, ob das kennenlernen und die Aussprache, oder die bloße Imagepflege mit gemeinsamen Fotos im Vordergrund steht.

3.4 Orientierung und Verortung bzgl. der Regierungsebene

Ein zentraler, schon erwähnter Aspekt ist die Form einer Top-Down-Veranstaltung bzw. die (zu) enge Anbindung des Forums an die Regierungsebene. Durch die sehr kurzfristige Initiierung und Planung eines Konzepts für den Petersburger Dialog von staatlicher Seite aus liegt zunächst durchaus nahe, dass das Forum eng an

56 Vgl. Erler, G. Schlusswort [Fn. 11].; sowie:

Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 14f.

57 Vgl. Melle S. Ohne Offenheit kein Dialog, in: KO-RUS-Kurier. Sonderausgabe Petersburger Dialog <URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/633324/publicationFile/175065/Kurier12-PD.pdf>> S. 12-14.

58 Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 15.

59 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

60 Interview des Verfassers mit Andreas Schockenhoff am 17.01.2013.

61 Ebd.

62 Zitiert nach Rahr, A., in: Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.78.

die oberste Ebene anknüpft.⁶³ Einen Partner auf deutscher Seite, wie das *Deutsch-Russische Forum e.V.* mit der Organisation der Konferenz zu beauftragen, „der v.a. über Kontakte zur russischen Nomenklatura verfügt“⁶⁴ sehen viele als Geburtsfehler. Doch sei nicht nur eine tendenziöse Ausrichtung des Forums, sondern gar ein mangelndes Verständnis und eine mangelnde Wertschätzung der Zivilgesellschaft i.e.S. etwa durch den Lenkungsausschussvorsitzenden Lothar de Mazière erkennbar.⁶⁵ Das o.g. „Wer zahlt, schafft an“-Prinzip kann zudem die Hinwendung zu zahlungsfähigeren Teilnehmern, als denen der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft* verstärken. Dazu kommt der Eindruck, der Petersburger Dialog sei schlicht eine von „oben“ „aufwendig und kostspielig inszenierte Begleitmusik“⁶⁶ zu den Regierungskonsultationen. Daraus resultiere ein exklusiver Charakter, sowie Tendenzen zur „Club-Bildung“⁶⁷. Dies verhindere, dass der Petersburger Dialog „den zivilgesellschaftlichen Themen [stärker] eine Plattform“⁶⁸ biete.

Doch sei hierbei zu beachten, dass etwa in Russland eine Initiierung von staatlicher Seite unverzichtbar war, aber auch in Deutschland durchaus vorteilhaft.⁶⁹ Hoffmann sieht gerade in der Mischung und Ergänzung aus „oben“ und „unten“ den Mehrwert des Petersburger Dialogs.⁷⁰ Um etwas in einer Gesellschaft zu erreichen, müsse man es „im Dialog mit der Macht tun“⁷¹.

Andererseits wird durch die Anbindung an die Regierungsebene eine Blockade gesehen. Eine zeitliche Distanz sei nötig, um brauchbare Ergebnisse für die politische Ebene vor- bzw. aufzuarbeiten und weiterzugeben.⁷² Durch die Einbindung *Junger Delegierter* oder etwa die Teilnahme von Memorial können Tendenzen zu einer Orientierung nach „unten“ festgemacht werden. Allerdings ist etwa ersteres, laut Hoffmann, nur in begrenztem Umfang erwünscht.⁷³

Die Frage nach einer Alternative zur staatlichen Initiierung wäre durchaus geeignet, einen weiteren Artikel zu füllen. Dabei wäre ein Vergleich hinsichtlich Öffentlichkeitswirksamkeit, Vielfältigkeit und Effektivität eines von NGOs initiierten Forums, wie etwa dem *EU-Russia Civil Society Forum* und dem Petersburger Dialog von Interesse.

63 Vgl. Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 9.

64 Ebd.

65 Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.64f.

Pörzgen zitiert Äußerungen de Mazières, in denen er *Memorial* u.a. als „still und nicht sehr aktiv“ beschreibt. Im Gegenzug wurde de Mazière Unkenntnis und fehlendes Interesse vorgeworfen.

66 Siegl, E. Mögliche Mißtöne in der Harmonie, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 10.04.2001. S. 3.

67 Zitiert nach Erler, G. in: Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.81.

68 Ebd.

69 Vgl. Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.; sowie: Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 16.

70 Vgl. Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

71 Zitiert nach Hoffmann, M., in Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.62.

72 Zitiert nach Zagorskij, A., in: Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.78.

73 Vgl. Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

3.5 Öffentliche Vermittlung

Die allgemeine Forderung nach Öffentlichkeit des Forums scheint erfüllt, angefangen von Vertretern aus der Öffentlichkeit, der „Toplastigkeit“⁷⁴, bis hin zur Medienwirkung durch Anbindung an Regierungskonsultationen. Pörzgen unterstellt gar eine Priorität der öffentlichkeitswirksamen Besetzung z.B. des Lenkungsausschussvorsitzenden vor dessen fachlicher Kompetenz und bezeichnet die Mazière mehr als „Aushängeschild“ denn als „Impulsgeber“.⁷⁵

Jedoch vermissen manche Öffentlichkeit im Sinne von Transparenz der eigentlichen Arbeit des Forums,⁷⁶ die auch für die gewünschte gegenseitige Imagepflege von Belang ist. Die Sitzungen sind aber inzwischen öffentlich zugänglich, sowie im Internet alle Protokolle abrufbar.

Hoffmann sieht die reale Gefahr, der Petersburger Dialog würde medial oft nur auf die Rolle als Begleiter scharfer politischer Themen reduziert.⁷⁷ Letztendlich ist jedoch die gelungene öffentliche Vermittlung des Petersburger Dialogs als Bürgerforum fraglich, „sonst würde der Petersburger Dialog unter den Bürgern nach neun Jahren bekannter sein und mit konkreten umgesetzten Ideen und Projekten assoziiert werden.“⁷⁸

3.6 „Unterschiedliche Dialoge“ – „clash“ oder Dialog auf Augenhöhe?

Ist der Petersburger Dialog ein „Dialog“? Zuerst bedarf es dafür einer Klärung des Begriffs „Dialog“. Der Annahme folgend, ein freimütiger und kreativer Austausch sei beabsichtigt, ist von einem Zwiegespräch gleichberechtigter Partner auszugehen. Wie sich über die Jahre gezeigt hat, stehen sich auf deutscher Seite zwei große Gruppen gegenüber, die sich darüber streiten, wie Deutschland als Dialogpartner auftreten sollte. A. Rahr spricht von „Moralisten“, die v.a. ein Auge auf Menschenrechte und die Entwicklung der Zivilgesellschaft hätten, und „Pragmatikern“ mit mehr wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Prioritäten.⁷⁹

Die „Moralisten“ – der Hang zur Entwicklungspolitik?

Zunächst ist erwähnenswert, dass die Initiative für das offizielle Gemeinschaftsprojekt Petersburger Dialog Bundeskanzler a.D. Schröder und seiner rot-grünen Bundesregierung zuerkannt wird.⁸⁰ Demnach geschah dies nicht ohne gewisse Erwartungen, allen voran die „Entwicklung einer starken russischen Zivilgesellschaft“⁸¹, die unabdingbar für eine funktionierende Demokratie sei. Dass

74 Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.78.

75 Ebd. S.64.

76 Vgl. ebd. S.78.; sowie:

Mayr, W. Aufgezehrtes Mobiliar, in: Der Spiegel. 2005. No. 49. S. 156.

77 Vgl. Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

78 Belov, V. in: Steinmetz, L. Große Ambitionen – kleine Schritte, in: Moskauer Deutsche Zeitung, Partnerschaften <URL: <http://www.mdz-moskau.eu/wp-content/uploads/2012/07/Partnerschaften-2010.pdf>> S. 8-11.

79 Zitiert nach Rahr, A., in: Pörzgen, G. Dringend reformbedürftig. [Fn. 14] S.62.

80 Vgl. Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 9.

81 Ebd.

dies von den russischen Vorstellungen divergierte, scheint wenig von Belang, angesichts einer für manche der deutschen Seite eindeutig vorgegebenen Ausrichtung Russlands. So ist beispielsweise vom symbolischen Namenspatron des Dialogs St. Petersburg für Russlands „Zukunft im europäischen Raum“⁸² bzw. dessen Weg dorthin die Rede. Dies geht bis hin zu einem Zweck des Dialogs in der „Entwicklungshilfe für die Organisation einer pluralistischen Gesellschaft [mittels Deutschlands diesbezüglichen Erfahrungen]“.⁸³ Dies alles erinnert bisweilen an die Annahmen und Ziele der deutschen Außenpolitik, wie sie Susan Stewart formuliert:⁸⁴ Ein „Mehr“ an Beziehungen sei immer besser, da man von ohnehin von einer „einseitigen Annäherung“ Russlands an deutsche und EU-Standards ausgehe. Auf diesem „schwieriger Weg“ für Russland, wolle man helfen. Diesbezügliche Tendenzen gingen gar bis hin dazu, dass „ein Dialog, der den Namen Petersburgs verdient, [aufgrund der Wertediskrepanz – Anm. d. Verf.] kein Dialog mit dem System Putin sein kann.“⁸⁵ Die wahrgenommene Problemstellung lässt sich wie folgt zusammenfassen: Fehlentwicklungen in Russland (nach deutschen Kriterien zu verstehen) müssen angesprochen werden, aber viele Russen fühlen sich dadurch bevormundet. Es sei zwar nicht „Aufgabe der Deutschen, Russland zu demokratisieren. Doch ebenso wenig sollten sie über die Missstände in einem erstarrten Herrschaftssystem hinwegreden.“⁸⁶

Die „Pragmatiker“ - Zuhören in Demut?

Auf der anderen Seite klingt immer wieder die Forderung nach Augenhöhe in den gemeinsamen Gesprächen und nach dem Ende der „Zeiten, in denen der Westen gegenüber Russland als Schulmeister auftreten konnte“⁸⁷, an, um eben eine freimütige Aussprache zu ermöglichen. Hoffmann sieht gar eine „in Deutschland [verbreitete] politisierte Einstellung der Richtungsweisungskompetenz Deutschlands gegenüber anderen Ländern“⁸⁸ und plädiert für einen anderen, eigenen Weg der Zivilgesellschaft. Dabei sei nicht mangelnde Russlandkompetenz das Problem, sondern schlicht mangelnder Respekt und Toleranz vor einem anderen System, einer anderen Kultur und einer anderen Entwicklungsweise. Dabei schließt er Kritik seitens anderer keinesfalls aus, unterstreicht jedoch, der Petersburger Dialog nehme andere kulturelle Ansätze wahr und sei weder politischer Botschafter noch Sprachrohr eines Landes oder der EU.⁸⁹ Der Petersburger Dialog wolle „weder belehren noch Vorbedingungen irgendwelcher Art stellen.“⁹⁰ Durch Überheb-

82 Schröder, G. Grußwort des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder [Fn. 5].

83 Kohler, B. Mit Gerhard und Wladimir, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.04.2001, S. 12.

84 Vgl. Stewart, S. Prämissen hinterfragen. Plädoyer für eine Neugestaltung der deutschen Russlandpolitik. Berlin 2012: SWP-Verlag, 2012, S. 2f.

85 Mayr, W. Aufgezehrtes Mobiliar [Fn. 75].

86 Brössler, D. Kanzlerin in Moskau. Was Merkel offen ansprechen sollte <URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/kanzlerin-in-moskau-was-merkel-offen-ausgesprochen-werden-sollte-1.1524706>>

87 Gelenkte Demokratie als Schutzschild – Interview mit Alexander Rahr, in: Sächsische Zeitung, 09.10.2006, S. 2.

88 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

89 Vgl. ebd.

90 Ein offener Dialog zwischen den Gesellschaften – Interview mit Lothar de Mazière, in: Saldo, 2012, No. 2, S. 40-43.

lichkeit komme man nicht miteinander ins Gespräch und mehr Akzeptanz auch gegenüber der russischen Teilnehmerauswahl sei nötig, denn Deutschland könne sich die Dialogpartner nicht aussuchen. Russland müsse sich wandeln – allerdings nicht durch deutsche Ermahnungen.⁹¹ Die Forderungen gehen bisweilen bis dahin, man solle sich auf Themen konzentrieren, die durch eine Art Entpolitisierung und gleichermaßen Betroffenheit einen Dialog besonders gut möglich machten. So sei etwa „gerade das Feld des Sozialen [in der *Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft*] geeignet, sich auf Augenhöhe über mögliche Bewältigungsstrategien für [...] Herausforderungen auszutauschen“⁹².

Hoffmann sieht seine Position im letztjährigen arbeitsgruppenübergreifenden Panel *Die Kunst einander zuzuhören* bestätigt, denn es habe sich gezeigt,

dass Belehrungen starke Gegenreaktionen hervorrufen, dass manche es sich verbitten, russische Politik mit deutschen Kriterien zu messen. [...] Die Aufgabe des Dialogs ist auch herauszufinden: Wie rede ich so miteinander, dass der andere mir zuhört?⁹³

Wenn also ein Land Anweisungen geben, oder aber ein Land nicht zuhören möchte, so ist der Begriff „Dialog“ fehl am Platz. Es treten

Kompetente und illustre Leute [...] auf, viele Meinungen werden verkündet, aber ein fruchtbarer Austausch findet nicht statt. [...] Protokollarisch ist alles in bester Ordnung, aber da das Monologische überwiegt, kann der Dialog nicht wirken.⁹⁴

Gerade hinsichtlich der brisanten Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland unter der dritten Amtszeit Vladimir Putins stellt sich die Frage: Wie kann der *Petersburger Dialog* darauf reagieren? Was ist die Aufgabe des Forums, wenn die Frage nach gemeinsamen Werten, nach einer gemeinsamen Basis gestellt wird? Quo vadis, *Petersburger Dialog*?

4. Quo vadis, Petersburger Dialog? Der Stand der Dinge und Entwicklungsperspektiven

Kann es bei der Grundverschiedenheit der Partner überhaupt einen vertrauensvollen Dialog geben? Oder ist, wenn überhaupt nur ein „Zur-Kennntnis-Nehmen unterschiedlicher Ansichten“⁹⁵ zu erwarten?

Zwar habe der Petersburger Dialog gezeigt, dass man sich auch mit unterschiedlichen Ansichten an einen Tisch setzen kann, dieser Zustand sei jedoch auf Dauer instabil. Entweder der Westen akzeptierte, dass es in Russland „eigene Vorstellungen über Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft gibt, oder Russland be-

91 Vgl. Vorsicht mit der Streitkultur – Interview mit Ernst-Jörg von Studnitz [Fn. 34].

92 Rindt, S. Eindrücke vom 12. Forum „Petersburger Dialog“ [Fn. 55].

93 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

94 Belov, V., in: Steinmetz, L. Große Ambitionen – kleine Schritte [Fn. 78].

95 N.N. Dialog mit Lücken [Fn. 36].

ginnt, europäische politische Standards anzunehmen.“⁹⁶

Hoffmann unterstreicht: „Es ist klar: Wir haben unterschiedliche Ansätze. Aber man kann auch über unterschiedliche Ansätze in einen Dialog kommen und dann versuchen, Gemeinsames daraus zu machen.“⁹⁷ So verzichtet er auch auf einen gemeinsamen Lenkungsausschuss oder gemeinsame Expertennominierungen.⁹⁸ Auch ein gemeinsames Statut hält er für falsch, denn die unterschiedliche Verfasstheit der deutschen und russischen Gesellschaft müsse klar abgebildet werden.

Es gibt viele Dinge, die müssen nebeneinander stehen bleiben, übrigens auch in der Diskussion. Wir brauchen nicht unbedingt Ergebnisse, wir müssen erstmal die unterschiedlichen Meinungen zur Kenntnis nehmen. Daraus kann sich dann ein Prozess entwickeln.⁹⁹

Hoffmann wünscht sich „natürlich“, dass die Vorstellungen beider Seiten sich in Zukunft einmal angleichen, wer sich jedoch an wen und in welche Richtung angleichen soll, bleibt unklar. Doch gerade das ist die „Gretchenfrage“.

Es kann also sehr wohl einen gemeinsamen Dialog und Austausch geben, wenn auch mit einem selektiven Ansatz und unter Verzicht auf eine gewisse gemeinsame Basis. Schaut man zurück auf die selbst gesteckten Ziele des Petersburger Dialogs, die einen freimütigen Austausch intendieren, Vorurteile abbauen und das Russland-Bild in Deutschland verbessern wollen, wirkt eine Übertragung der deutschen Handlungslogik auf russische Akteure fehl am Platz.

Solange aber, etwa im Unterschied zu den deutsch-französischen Beziehungen, seitens Deutschlands gegenüber Russland ein moralisches Überlegenheitsgefühl, einem Tribunal gleich, an den Tag gelegt werde, „werden auch die kommenden deutsch-russischen Jahre „schwierig“ werden.“¹⁰⁰

Belov sieht für den Dialog die „Wahrnehmung kritischer Meinungen [...] unerlässlich. Doch sollte sich Kritik in den Rahmen eines zivilisierten und intellektuellen Dialogs fügen, der auf eine gegenseitige konstruktive Erörterung der anstehenden Themen und Fragen gerichtet ist. [...] Die Erfahrungen Deutschlands bei der Entwicklung der Zivilgesellschaft, [sind] nach wie vor bei den Menschen in Russland gefragt [...].“¹⁰¹ Allerdings auch ein anderer Ton. Unterm Strich, sei aber „Bedürfnis und Bereitschaft zur Ausweitung des Dialogs in beiden Ländern da“¹⁰².

Eigene Wertestandards aufzeigen, gemeinsam Themen offen und kritisch diskutieren – darum sollte es beim Petersburger Dialog gehen. Nicht aber um den Export von Wertestandards, das Oktroyieren von Themen oder Anklagen. Nur ersteres

96 Lukjanow, F. Unterschiedliche Dialoge, in: Russland HEUTE. 05.12.2012. S. 10. Beilage in Süddeutsche Zeitung. 05.12.2012.

97 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

98 Diese wurden gefordert, in: Meier, C. Deutsch-Russische Beziehungen auf dem Prüfstand. [Fn. 32] S. 14.

99 Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

100Ulenspiegel. Sag's auf französisch, in: Russland HEUTE. 05.12.2012. S.10. Beilage in Süddeutsche Zeitung. 05.12.2012.

101Below, W. Quo vadis deutsch-russische Beziehungen? [Fn. 20].

102Ebd.

kann zur Umsetzung der Ziele des Petersburger Dialogs führen. Hoffmann wünscht sich:

Der Dialog braucht Menschen, die sich die Mühe geben, den Dialog nicht auf 'für oder gegen Putin', 'für oder gegen Pussy Riot', [...] zu reduzieren. Entscheidend sind die Zwischentöne. [...] Ein großer Erfolg eines Petersburger Dialogs [...] wäre, dass sich mittelfristig eine Veränderung des Denkens abspielt. Ein Umdenken weg von Schwarz-Weiß-Bildern. Ich befürchte, dass dies primär erst im Kontext der Bewältigung gemeinsamer Krisensituationen ernsthaft stattfinden wird.¹⁰³

5. Fazit und Ausblick

Worin liegt aber nun der Mehrwert des Petersburger Dialogs? Eine große Mehrheit auch von Kritikern ist sich einig, dass ein Treffen von „mehr als 250 Menschen aus diversen gesellschaftlichen Sektoren und Milieus in Russland und Deutschland, die an der Kooperation beider Länder mitwirken“¹⁰⁴, auf dem Gespräche geführt und Absprachen getroffen werden können, großen Nutzen für alle Beteiligten liefert. In dieser Form und Akkumulation ist der Petersburger Dialog einzigartig, für Russlands Beziehungen zu westlichen Ländern, aber auch für die deutsch-russischen Beziehungen. Hoffmanns Formulierung „Petersburger Dialog bedeutet in nuce ein Treffen deutscher und russischer Gesellschaften in ihrer Verfasstheit“¹⁰⁵ ist durchaus wörtlich nehmen: die Vertreter der deutschen und der russischen Gesellschaft treffen sich. Über weiteren nötigen und gewollten Mehrwert sind Erwartungen jedoch vorsichtig zu formulieren.

Der Petersburger Dialog kann – wie die zahlreich angeführten Kritikpunkte zeigen – keineswegs immer als Lösung von Problemen dienen. Aber vielleicht kann er vielmehr als ein „Werkzeug“, als „ermutigendes Gesprächsforum für solche [heiklen] Fragen“¹⁰⁶ anstatt als Patentlösung gesehen werden. Aufgrund seines vielfältigen Teilnehmerkreises ist vielleicht sogar die Bezeichnung „Werkzeugkasten“ passender, in dem womöglich nicht immer jedes „Werkzeug“ passt, man aber immer sicherheitshalber alle dabei haben sollte, um der Metapher treu zu bleiben. Um diese zu garantieren, ist keine neue Variante von Nöten, sondern schlicht, wie auch offen gefordert, eine „ständige Evaluation“¹⁰⁷ und eine „Offenheit für Prozesse, für internen Wandel, [damit er] interessensunabhängig einen dauerhaften, krisenfesten Dialog bilden“¹⁰⁸ kann. Gerade die Vielfalt, die Offenheit und die Wandlungsfähigkeit des Petersburger Dialoges ist hierbei immer wieder ein Balanceakt.

Dazu braucht es aber in der zukünftigen Entwicklung mindestens zweierlei. Ers-

103Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

104Melle S. Ohne Offenheit kein Dialog [Fn. 57].

105Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

106Rutz, M. Zehn Jahre Petersburger Dialog. [Fn. 52].

107Interview des Verfassers mit Andreas Schockenhoff am 17.01.2013.

108Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

tens: Die Erhaltung und Rekrutierung von Experten, denn:

Es ist gerade die Expertise Einzelner an Schlüsselpositionen in Politik, Wirtschaft, Diplomatie und Öffentlichkeit, die Vertrauensbildung und Kooperation schafft. [...] Dass unabhängig von allen politischen Konjunkturen – in Russland und in Deutschland – und trotz aller konfrontativer Elemente stabile kooperative Beziehungen existieren, hat vor allem etwas mit fundierten Kenntnissen voneinander zu tun. Dieser Befund wird quer durch beide Gesellschaften geteilt: von Menschenrechtlern und zivilgesellschaftlichen Gruppen [...] über den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft [...] bis zu den heute amtierenden Botschaftern.[...]Die reale Gefahr, dass diese Kenntnisse verloren gehen, sollten sie Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft abwenden.¹⁰⁹

Zweitens: Die Vernetzung mit der jungen Generation. Zwar wird sie „altes Werkzeug“ nicht ersetzen, aber womöglich ganz neue Wirkmechanismen finden können. Denn sie ist ohne einen „Eisernen Vorhang“ aufgewachsen und kennt manche Grenzen gar nicht mehr. Sie kommt im Dialog oft „ohne Dolmetscher“¹¹⁰ aus. Einen Dialog auch zwischen den Generationen herzustellen, sollte von nun an ein fester Bestandteil des Petersburger Dialogs werden.

Zusammen mit dem „gegenseitigen Dialogorgan [bei dem] die Zivilgesellschaft [...] die Politik genauso beraten, wie sie von ihr beraten werden kann“¹¹¹, sollte der Petersburger Dialog ein Dialogforum sein, der für einen sehr breiten Dialogansatz eintritt. „Zwischen Ländern und Generationen“¹¹², zwischen Politik und Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Wenn sich der Petersburger Dialog in diese Richtung, entwickeln wird, dann wird er auch „frei von der pompösen Last einer 'Modernisierungspartnerschaft' oder 'strategischen Partnerschaft'“¹¹³ und gebannt von der Gefahr wieder zur „Nebensache“ degradiert zu werden, in der „neue[n] Normalität in den deutsch-russischen Beziehungen“¹¹⁴ seinen Platz finden. Vielleicht wird er nicht immer die richtigen Antworten finden können, doch er wird das Potential haben, die richtigen Fragen zu stellen.

109Sapper, F. Niedergang und Neuanfang. Die Krise der deutschen Russlandexpertise, in: Osteuropa. 2012. No. 6-8. S. 505-520.

110Begemann, B. Der Petersburger Dialog – zwischen Ländern und Generationen, in: KO-RUS-Kurier. Sonderausgabe Petersburger Dialog <URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/633324/publicationFile/175065/Kurier12-PD.pdf>> S. 21-22.

111Interview des Verfassers mit Martin Hoffmann am 10.01.2013.

112Begemann, B. Der Petersburger Dialog – zwischen Ländern und Generationen. [Fn. 110].

113Mannteufel, I. Merkels neue Russlandpolitik <URL: <http://www.dw.de/kommentar-merkels-neue-russlandpolitik/a-16385927>>

114Ebd.